

10 issues here



Bethel College

Monthly



NEWTON KANSAS

JANUARY

1911



F. S. STEINKIRCHNERS

is the place to buy **PIANOS AND ORGANS.**
The Kranich & Bach, Hobart, M. Coble,
Needham Pianos. Have a few Second Hand
Organs at a bargain. Come and see them
at 710 North Main St. Newton.

Graybill Bros.

A Good Place to Buy
Shoes and Clothing

A STORE FULL OF MAGNIFICENT MERCHANDISE

Priced at your favorite kind of Prices —:— Prices here are based on the
This is an interesting store —:— smallest possible cost prices and sold
always an interesting store. —:— with the fairest of profit margin.
We are never undersold — but usually undersell.

CONRAD & DUTCHER

Evans Bros. Hdwe.

FOR NEW THINGS THE
OTHER STORES ARE OUT OF
Newton, Kansas.

Joseph Steinkirchner Proprietor of *The Palace Meat Market*

708 Main Street. Phone 89
Dealers in Fresh, Salt and Smoked Meats.
Fresh Fish and Oysters in Season.

Steininger's Cafe'

The one good place where to
eat, when up town.
420 Main Street

Newton Lumber Co.

ALL KINDS OF
BUILDING MATERIAL

FOX WINNIE JOHN OLINGER

GEO. W. KATES

THE best equipped prescription department
in the County.

WE NEVER SUBSTITUTE

DIAMONDS and high grade
WATCHES a specialty.
REGISTERED OPTOMETRIST
ALL Goods bought of us engraved free.

The REXALL STORE.

BETHEL COMMERCIAL COLLEGE

Guarantees first class opportunities in every particular.

C. N. PARSONS

NEWTON, KANSAS.

C. D. Paulus

1110 Main Straße

Monumente und Grabsteine aus
Granit, Marmor oder Bedford Stein

Newton, Kansas.

Private Money to Loan

at lowest rates and best terms

Steamship Tickets

to and from Europe for Sale

J. G. REGIER Newton, Kans.

The Right Place TO BUY

Lumber, Shingles, Lime and Cement is at

S. M. Swartz Lumber Co.

Telephone 10 Main Street, Newton Kansas

A. Barnum
— 517 MAIN ST. —

NEWTON'S STRICTLY ONE PRICE CLOTHIERS.

Sole Agents for KNOX'S NEW YORK HATS.
The largest variety of HAND-TAILORED
SUITS shown in the city.

POPULAR PRICES.



Jahrgang 16.

Die deutsch
Bethel = C

Emil R. Kiese

Beiträge für d
Blattes sende ma
dieser Abteilung.

In geschäftliche
de man sich an
G. A. Gaury.

Die erste Nu
ter im Jahre 19
fragen die Les
mit der Schule
vergleicht sich
früheren Jahre
uns 1911? W
Monate dunkle
vorhergehenden
auch sie Licht
noch hoffnungs
Schulsache schlie
ist das letztere
äußerlich gewad
Berichte in de
sammlung. T

ll Bros.

ace to Buy
Clothing

CHANDISE

here are based on the
e cost prices and sold
rest of profit margin.

HER

ankirchner
or of
ce Meat
ket

Phone 89

and Smoked Meats.
sters in Season.

umber Co.

IDS OF
MATERIAL

JOHN OLINGER

CS 

high grade
specialty.
PTOMETRIST
us engraved free.

LEGE

ar.
WTON. KANSAS.

ffine aus
edford Stein
Newton, Kansas.

num 
AIN ST.

E PRICE CLOTHIERS.

S NEW YORK HATS.
f HAND-TAILORED
n the city.

PRICES.



Monatsblätter

Irrtum verläßt uns nie; doch ziehet ein höher Bedürfnis
Zimmer den strebenden Geist leise zur Wahrheit hinan.

G.

Jahrgang 16.

Newton, Kansas, Januar, 1911.

Nummer 1.

Die deutsche Abteilung des
Bethel = College Monthly.

Emil H. Kiesen : : : Editor.

Beiträge für den deutschen Teil des
Blattes sende man direkt an den Editor
dieser Abteilung.

In geschäftlichen Angelegenheiten wen-
de man sich an den Geschäftsführer —
G. A. Gaury.

Die erste Nummer der Monatsblät-
ter im Jahre 1911 zu Hand nehmend,
fragen die Leser wohl: Wie steht's
mit der Schule denn eigentlich? Wie
vergleicht sich das Jahr 1910 mit
früheren Jahren, und was verspricht
uns 1911? Waren die letzten zwölf
Monate dunkler und düsterer als die
vorhergehenden Jahre, oder brachten
auch sie Lichtstrahlen, die auf eine
noch hoffnungsvollere Zukunft der
Schulsache schließen lassen? Gewiß
ist das letztere der Fall. Daß wir
äußerlich gewachsen sind, beweisen die
Berichte in der letzten Jahresver-
sammlung. Die Studentenzahl ist

größer und die ihnen gebotenen Gele-
genheiten hier sind ausgedehnter als
früher. Wir bedauern tief, daß der
Lenker unserer Schicksale gezwungen
war, die Schule und Einzelne, die
an der Leitung standen, so schwere
Wege zu führen, um das selbstzufrie-
dene, schlummernde Schulinteresse
aus dem tiefsten Schlafe aufzurütteln.
Darin, daß sich dieses Interesse, ob
uns freundlich oder feindlich gesinnt,
zu regen begonnen hat, sehen wir die
Versprechungen des Jahres 1910 für
eine weit hoffnungsvollere Zukunft.
Wenn nun dieser Schul Sinn sich ein-
mal aufmachen wird, und Hand ans
Werk legt, dann dürfen wir hoffen,
daß auch Bethel College ihr ganzes
so weites Feld wird bearbeiten kön-
nen.

Natürlich ist der Schul Sinn für un-
sere Schule im allgemeinen, der sie
trägt und ihren Rang bestimmt, nicht
stärker als das wirksame Interesse
ihrer einzelnen Unterstütz. Es muß

also jeder einzelne sich darüber klar werden, was wir an unserem Schulwesen haben und was es uns bieten sollte; sodann was unsere Schulen für uns tun würden, wenn wir uns ihrer annähren.

Es freut uns den Artikel, den wir „Willkommene Winke“ betitelt haben, unsern Lesern und besonders unsern jungen Lesern bringen zu können. Das Wort eines früheren Studenten unserer Schule, der in der Bildungsanstalt des Lebens schon jahrelang weitergearbeitet hat, hat für seine jüngeren Mitschüler hier besonderen Wert. Auch ist der Gedanke, daß Mission auf indirekte Weise oft von manchem besser betrieben werden kann, als auf direkte Weise, der sorgfältigsten Beachtung wert.

Wenn in den Gedanken unserer Leser durch Artikel, wie der des Professor Langenwalter in dieser Nummer, oder auch sonst Fragen mit Bezug auf unsere Schule, d. h. den inneren Gang derselben, aufsteigen, so möchte man an uns schreiben. Wir werden versuchen wichtige Fragen in den Spalten dieses Blättchens zu beantworten.

Die Paragraphen unter „Aus der Schule“ sind in dieser und in voriger Nummer meistens von einem unserer Studenten, C. L. Harms, gesammelt und aufgestellt worden. Wir hoffen in der Zukunft seine und auch die Hilfe einiger anderer heranzuziehen, um soviel Interessantes wie möglich bringen zu können.

Einige Antworten und Andeutungen.

Es kommen sehr viele Fragen auf indirekte Weise an uns heran. Auch diese sind uns willkommen. Natürlich ist man sich da nicht immer ganz sicher ob man die Frage gerade so zu hören bekommt, wie sie von dem ersten Fragesteller gemeint war. Man mundert dann oft, wieviel hinzugetan und wieviel ausgelassen worden ist, seit die Frage ihren Kreislauf begonnen hat. Das weckt dann natürlich das Verlangen, daß man direkt verkehren könnte mit dem der so viel Interesse gezeigt hat, daß er gefragt hat bezüglich der Dinge, die uns so nahe liegen. Da es nun einmal nicht möglich ist mit jedem persönlich zu verkehren, der sich für unsere Schule interessiert, so wollen wir auf diese Weise einige der Fragen beantworten, die uns zu Ohren gekommen sind.

Eine der häufigsten Fragen wird ungefähr auf diese Weise gestellt: „Werden die biblischen Fächer in Bethel College auch noch zur Genüge in deutscher Sprache gegeben?“ Diese Frage ist uns willkommen, denn sie gibt eine Gelegenheit unsern interessierten Freunden die Tatsachen vorzulegen. Nahe verwandt mit dieser Frage ist die weitere: „Werden die deutschen Klassen auch noch gut besucht?“ Mögen die folgenden Tatsachen dem geneigten Leser zur Antwort dienen: Während des ersten Semesters wurden folgende Fächer in der biblischen Abteilung gelehrt und besucht wie in dieser Tabelle angegeben:

Fach
Biblische Ge-
Zeitgeschichte
Kirchengeschichte
Mennonitische
Bibelkunde
Ethik
Homiletik
Neu-Testame-

Währen
Fächer gelehrt
Bibelerklärung
Missionsge-

Es wird
her deutsch
lich gelehrt
wird dieses
englisch, d
Außer den
in deutscher
matik, 2
mit 33 Stud
de, 10 Stud
Stunde, 1
schichte, 2
Literatur (1
den, 17 Stu
Klasse), 2
Aufsatz, 2
Faust, 2
Tell, 2
und eine Kl
lernen wolle
denten.

Wie viel
vorstellt, fi
türlich besse
mal kommen
Besuch abt
auch freuen
Arbeit besse
Einige hab
und wir ho

Antworten und Fragen.

hr viele Fragen auf
an uns heran. Auch
willkommen. Natur-
da nicht immer ganz
e Frage gerade so zu
wie sie von dem er-
gemeint war. Man
, wieviel hinzugetan
gelassen worden ist,
ren Kreislauf begon-
meckt dann natürlich
daß man direkt ver-
it dem der so viel
hat, daß er gefragt
Dinge, die uns so
Da es nun einmal
mit jedem persönlich
er sich für unsere
t, so wollen wir auf
e der Fragen beant-
zu Ohren gekommen

figsten Fragen wird
diese Weise gestellt:
biblischen Fächer in
uch noch zur Genüge
che gegeben?" Die-
willkommen, denn
genheit unsern inte-
den die Tatsachen
e verwandt mit die-
weitere: „Werden
ssen auch noch gut
die folgenden Tat-
gten Leser zur Ant-
während des ersten
n folgende Fächer in
eileilung gelehrt und
dieser Tabelle ange-

Fach	Stunden pro Woche	Sprache	Studentenzahl
Biblische Geschichte	2	deutsch	23
Zeitgeschichte	2	deutsch	26
Kirchengeschichte	2	deutsch	13
Mennonitische Geschichte	2	deutsch	5
Bibelkunde	2	deutsch	39
Ethik	3	deutsch	11
Homiletik	1	englisch	13
Neu-Testament Griechisch	2	deutsch	8

Während des zweiten Semesters werden auch außer obigen noch folgende Fächer gelehrt werden, voraussichtlich mit der angegebenen Studentenzahl:

Bibelerklärung	1	englisch	17
Missionsgeschichte	1	deutsch	18

Es wird also kein Fach, das früher deutsch gelehrt wurde, jetzt englisch gelehrt, und Missionsgeschichte wird dieses Jahr anstatt wie früher englisch, deutsch gelehrt werden. Außer den biblischen Fächern werden in deutscher Sprache gelehrt: Grammatik, 2 Stunden pro Woche und mit 33 Studenten; Aufsatz, 1 Stunde, 10 Studenten; Orthographie, 1 Stunde, 12 Studenten; Weltgeschichte, 2 Stunden, 20 Studenten; Literatur (untere Klasse), 2 Stunden, 17 Studenten; Literatur (obere Klasse), 2 Stunden, 18 Studenten; Aufsatz, 2 Stunden, 9 Studenten; Faust, 2 Stunden, 5 Studenten; Tell, 2 Stunden, 40 Studenten, und eine Klasse für solche die deutsch lernen wollen, 4 Stunden, 10 Studenten.

Wie viel diese angedeutete Arbeit vorstellt, können unsere Freunde natürlich besser erfahren, wenn sie einmal kommen und uns einen tüchtigen Besuch abstatten. Das würde uns auch freuen, denn dann könnte die Arbeit besser für sich selbst reden. Einige haben das auch schon getan und wir hoffen, daß sie bald wieder-

kommen werden. Wer die biblischen Fächer besuchen will komme nicht am Montag, Dienstag und Donnerstag werden besonders den höheren biblischen Fächern, und Mittwoch und Freitag den untern gewidmet.

Es wird vom 23. Januar an Gelegenheit geboten am Dienstag und Donnerstag zwischen 9 Uhr Morg. und ½ 4 Uhr Nachm. folgende Klassen zu besuchen: Bibelkunde, N. T. Griechisch, Homiletik, englische Bibelklasse, Ethik (einmal), und Missionsgeschichte. Diese Einrichtung wurde getroffen um unsern jungen Predigern, Sonntagschularbeitern, Jugendvereinsarbeitern und andern, die nicht die ganze Zeit hier sein können, eine Gelegenheit zu bieten sich noch weiter vorzubereiten für ihren Teil der Arbeit in den Gemeinden.

Soviel für diesmal. Kommt, seht und laßt uns miteinander beraten wie wir die Sache noch besser machen können zum Wohle unserer Gemeinden und zum Aufbau des Reiches Gottes unter unserem Volke und im allgemeinen.

Grüßend Euer,

J. H. Langenwalter.

Aus der Schule.

Die Studenten waren froh als die Ferien anbrachen, aber sie sind auch ebenso froh jetzt wieder ihre Arbeit mit frischem Mut fortzuführen. Leider haben ein paar Krankheit halber nicht viel Mut schöpfen können.

Mittwoch, am 4. Jan. sollte die Arbeit nach den Weihnachtsferien wieder anfangen. Da die Reparaturen für Kohlenheizung noch nicht angelangt waren, und das Gas auch wieder seine Wenigkeit zeigte, mußten die Ferien auf einen Tag verlängert werden. Am Donnerstag waren die Reparaturen fertig und alles kam in seine alte Bahn.

J. J. Friesen erhielt am 22. Dez. eine Depesche, daß er heim kommen sollte, denn sein Vater sei sehr krank. Später haben wir die traurige Nachricht erhalten, daß der Vater gestorben sei. Die Studenten drücken hiermit ihrem Mitstudenten und der trauernden Familie ihr Beileid aus.

J. P. und Elisabeth Boehr wurden vor Weihnachten durch den Besuch ihres Bruders, Heinrich, und ihrer Schwester, Lena, von Wisner, Nebr., erfreut.

Am 19. Dez. wurde das Dratorium "The Seven Last Words of Christ" geliefert. Da das Wetter sehr ungünstig war, war die Zahl der Besucher nicht sehr groß. Dieses Dratorium wird aber in nächster Zeit entweder hier oder in der Stadt noch einmal geliefert werden.

Da Penner gerne Gesellschaft haben mag beim Fahren, und Goerk sich gerne alle unnötige Anstrengung spart, band Goerk sein Zweirad an Penner's „Motorcycle“. Auf solche Weise wurde der Weg nach Hillsboro

am 10. Dez. in kurzer Zeit zurückgelegt.

Der Germania Verein wird am 27. Jan. eine Sitzung haben. Ein gutes Programm soll geliefert werden, alle sind eingeladen.

Den 29. Dez. fand hier die Hochzeit von Helena Vanman und B. H. Matthies statt. Die Neuigkeit war vielen eine Ueberraschung.

Die Studenten, welche während einem Teil der Ferien auf dem Campus waren, wurden zu Prof. Haurys für einen gesellschaftlichen Abend am 30. Dez. geladen.

Zwischen Weihnachten und Neujahr waren etwa 8 Knaben auf dem Campus. Um sich die Langeweile zu vertreiben, machten diese Gebrauch vom Glatteis und den Schlittschuhen.

Das erste Semester endigte am 20. Jan. und das zweite beginnt am 23. Es haben jetzt schon einige neue Studenten Einrichtungen getroffen für das nächste Semester, aber es ist noch Raum für mehr.

Eine Anzahl unserer Erststudenten, die jetzt auf der Universität studieren machten hier während ihrer Ferien Besuche.

Die Frl. Katharina Riesen, Katharina Reimer, beide früher Bethel Studenten, und Sara Wiebe brachten seit Neujahr einige Tage auf dem Campus zu.

Die obersten zwei Klassen unserer Akademie sind seit einiger Zeit mit folgenden Beamten organisiert. Die Senior Klasse hat Isaac J. Dyck zum Präsidenten, John E. Linscheid als seinen Stellvertreter, Edith Gantz als Sekretär und J. C. Regier zum Schatzmeister. Die Juniors haben folgende Beamte: Zetta

Merrell, Vorsitzer, Ler, Schreiber und Schatzmeister.

Seit einigen Tagen wieder völlige Befriedigung.

Eine Debatte der Academy und der Akademie ist an. Eine Anzahl Studenten daran die zu verhandeln zu arbeiten. Wir mehr hierüber.

Ein Besuch gemacht. College eine Debatte.

Unsere Studentenschaft berichten, die in den bevorstehenden durchzufallen hier geht es fast alle.

Die Senior Klasse Material zu sammeln das im Frühjahr haben den soll, interessant soll dieses Jahr jährigen Studenten des Andenken an den

mate, 1910-'11, Etwa eine Woche des erster Semester von 1912 ihre Tag. an der

Hauptgebäudes, in J. J. Friesen, bett seines alten Late gerufen worden 17. Januar wieder zurück.

Auch die Sophomen haben sich in Sophomores: ter, Präsident; Präf.; Lena Waive Kline Namen: Heinrich J. A. Latschar,

in kurzer Zeit zurückge-

ania Verein wird am
Sigung haben. Ein
mm soll geliefert wer-
eingeladen.

z. fand hier die Hoch-
a Vanman und B. G.
. Die Neuigkeit war
Überraschung.

ten, welche während
der Ferien auf dem
er, wurden zu Prof.
einen gesellschaftlichen
Dez. geladen.

eihnachten und Neujahr
8 Knaben auf dem
sich die Langeweile zu
machen diese Gebrauch
und den Schlittschu-

Semester endigte am
das zweite beginnt am
jetzt schon einige neue
Einrichtungen getroffen
Semester, aber es ist
mehr.

unserer Erststudenten,
er Universität studieren
während ihrer Ferien

Katharina Riesen,
imer, beide früher Be-
en, und Sara Wiebe
Neujahr einige Tage
us zu.

n zwei Klassen unserer
seit einiger Zeit mit
nten organisiert. Die
e hat Isaac J. Dyck
en, John E. Linscheid
Stellvertreter, Edith
retär und J. C. Regier
eister. Die Juniors
de Beamte: Zetta

Merrell, Vorsitzer, Walter Dettwei-
ler, Schreiber und Irma Haury,
Schatzmeister.

Seit einigen Tagen hat das Gas
wieder völlige Befriedigung gegeben.

Eine Debatte zwischen Cooper
Academy und den Studenten unserer
Akademie ist arrangiert worden.
Eine Anzahl Studenten sind schon
daran die zu verhandelnde Frage aus-
zuarbeiten. Wir berichten später
mehr hierüber. — Es wird auch
ein Versuch gemacht mit McPherson
College eine Debatte einzuleiten.

Unsere Studenten in der Univer-
sität berichten, daß keiner von ihnen
in den bevorstehenden Semesterexa-
men durchzufallen gedankt. — Uns
hier geht es fast allen ähnlich.

Die Senior Klasse ist fleißig daran
Material zu sammeln ihr Jahrbuch,
das im Frühjahr herausgegeben wer-
den soll, interessant zu machen. Es
soll dieses Jahrbuch für die dies-
jährigen Studenten ein schätzenswer-
tes Andenken an diese neun Schulmo-
nate, 1910—'11, werden.

Etwa eine Woche vor dem Ende
des erster Semesters, ließ die Klassen
von 1912 ihre Fahne den ganzen
Tag an der Flaggenstange des
Hauptgebäudes, im Winde flattern.

J. J. Friesen, der an das Sterbe-
bett seines alten Vaters in Mountain
Lake gerufen worden war, kehrte am
17. Januar wieder an seine Arbeit
zurück.

Auch die Sophomores und Fresh-
men haben sich wie folgt organisiert;
Sophomores: S. F. Langenwal-
ter, Präsident; John Dester, Vice
Präs.; Lena Smith, Sekretär;
Waive Kline Kassensführer. Fresh-
men: Heinrich J. Becker, Präsident;
A. Latschar, Vice Präsident;

Hilda van der Smiffen, Sekretär;
Abr. A. Gaedbert, Kassensführer.

Zur Beachtung.

Alle Gelder, die vor dem 10.
Januar für die Monatsblätter ein-
geschickt wurden, sind quittiert wor-
den, und das gelbe Streifchen wird
es aufweisen. Wenn aber dieses
nicht der Fall sein sollte, so möchte
man den Geschäftsführer G. A.
Haury davon benachrichtigen. Spä-
ter eingetroffene Gelder werden auf
der folgenden Nummer quittiert.

Willkommene Winke.

B u s b y , M o n t . ,

den 2ten Januar, 1911.

Lieber Bruder Riesen!

Ihr Schreiben vom 22ten Dez.
1910. habe ich erhalten und will hier-
mit einiges über den betreffenden
Gegenstand geben, in der Hoffnung,
daß der eine oder der andere Ihrer
Studenten, die wohl Sinn für Mis-
sionsarbeit haben und auch gerne in
der Richtung sich betätigen möchten,
ohne jedoch in den direkten Missions-
dienst eintreten zu wollen, hierdurch
angeregt werde sich mit dem Regie-
rungsdienst unter den Indianern
mehr vertraut zu machen um eventuell
in denselben einzutreten und so sich
nicht nur einen liberalen Gehalt
sondern auch die Möglichkeit, einem
geistig und geistlich versunkenen Volk
auf eine höhere Stufe zu verhelfen
und in das sonst so verlotterte Wesen
dieses Zweiges des Regierungsdien-
stes einen steuernden und läuternden
Einfluß ausüben zu können, anzueig-
nen.

Daß der Einfluß der Regierungsangestellten unter diesen Indianern, der Tätigkeit des Missionars entweder sehr fördernd oder hinderrnd sein muß, wird wohl jedem sehr begreiflich sein. Die katholische Kirche hat das längst erkannt und bemüht sich und läßt es sich etwas kosten, nicht nur um so viele als möglich ihrer Anhänger in diesem Dienst unterzubringen, sondern auch hat sie in Washington einen speziellen Vertreter, der mit dem Indianeramt daselbst in Verbindung steht und seinen nicht geringen Einfluß geltend macht, um die besten und einflußreichsten Stellen für ihre Leute zu gewinnen. Katholische Angestellte fühlen sich stark verschanzt hinter diesem ihrem Vertreter in Washington und können sich manches erlauben, das ein anderer nicht tun darf ohne seinen „Auspaß“ zugestellt zu bekommen! Vor nicht sehr langer Zeit sagte mir der Superintendent hier von einem seiner Clerks, einer Katholikin, „Trotzdem ich sie nicht leiden kann, weil sie unbrauchbar ist, so muß ich sie doch auf Händen tragen als wäre sie eine kleine Göttin!“ Sowie nun der Superintendent durch derartigen Einfluß gehindert wird, in der Ausübung seiner Pflichten, so kann er seinerseits es wiederum den Angestellten unter ihm, wenn diese keinen einflußreichen Vertreter haben der sich ihrer annimmt, unmöglich machen ihre Pflicht zu erfüllen, oder es ihnen doch recht schwer machen ihrer Pflicht nachzukommen. Es ist hier auf dieser Reservation vorgekommen, daß Farmer von der Regierung hergesandt wurden um unter der Aufsicht des Superintendenten die Indianer in der Kunst des Ackerbaus zu unterrichten, die

aber die ganze Zeit, die sie hier waren, alles mögliche haben tun müssen außer gerade das, wozu sie hergesandt wurden, ähnlich geht es in andern Fächern; das Fach des Lehrers in den Tageschulen ist am wenigsten von der Willkür des Superintendenten abhängig, in den sogenannten Kostschulen, jedoch, ist die Gunst oder Ungunst des Superintendenten von weitreichender Bedeutung zu einem erfolgreichen Wirken. Ist der Superintendent, nun, unerfahren und zu selbstgefällig und ehrgeizig um durch Erfahrung klug zu werden (wie wir das aus nächster Nähe haben beobachten können), dem es nur darum zu tun ist, daß jeder seiner Angestellten sich ihm höchst gefällig zeige, und zu glänzen weiß bei einer etwaigen Inspektion, da würde es einem der seine Arbeit treulich verrichtet und etwas Bleibendes, etwas das nicht immer sofort imponiert, zu schaffen versucht, oft recht ungemütlich werden indem seine in Treue verrichtete Arbeit oft wenig Anerkennung finden würde. Doch es sind nicht alle Superintendenten derart angelegt, wie eben angedeutet, ich glaube viel mehr, die meisten derselben wissen treue Arbeit zu schätzen aber was ich hiermit besonders hervorheben möchte, ist dies: Tritt jemand in den Indianer-Regierungsdienst mit dem Wunsch, den Indianern, wo er angestellt wird, von wirklichem und bleibendem Nutzen zu sein, der muß bereit sein nicht nur auf Rosen sondern auch auf Dornen zu gehen; er muß auf die rechte Anerkennung von seiten der Menschen verzichten können, indem er höher hinauf schaut für dieselbe; er muß viel Geduld, Ausdauer und unerschütterliches Gottvertrauen haben.

Obiges so
 tierung, und
 sen selbst an
 Regierungsch
 nern in drei
 genannten „No
 Schulen, die
 dianer Reser
 die Kinder g
 weggenommen
 zu denselben
 sogenannten
 Schulen auf
 wo die Indi
 diesen Schul
 beköstigt, ge
 ihnen Nötigen
 Tag und N
 Schulzeit wä
 geschulen w
 Weißen, nur
 le sind, sie b
 Schulen ihre
 auch Kleider,
 daß eine Hau
 mit dem Le
 meisten Fälle
 Mann und
 vor. In d
 „Nonreservat
 Verhältnisse
 Kindern eine
 beizubringen,
 stand, zwisch
 Schule gelernt
 finden wann
 zurückkommen
 sie gelernt ha
 sie auch zeitw
 recht zu erhal
 mutlos und
 zurück bleibe
 mehr stehen,
 monnenen S
 fähigt trauri

Zeit, die sie hier wa-
 rnehmen haben tun müssen
 als, wozu sie herge-
 zogen sind, ähnlich geht es in an-
 dem das Fach des Leh-
 rers in Tagesschulen ist am we-
 nigsten Willkür des Super-
 intendenten abhängig, in den soge-
 nannten Tagesschulen, jedoch, ist die
 Wichtigkeit des Superintendenten
 von weitreichender Bedeutung
 zu greifen. Ist
 der Superintendent nun, unerfahren
 und unglücklich und ehrgeizig um
 zu werden (wie
 die meisten in der Nähe haben be-
 merkt), dem es nur darum
 geht jeder seiner Angestell-
 ten möglichst gefällig zeige, und
 nicht bei einer etwaigen
 Strafe würde es einem der
 Schüler wirklich verrichtet und
 nicht etwas das nicht
 imponiert, zu schaffen
 recht ungemütlich wer-
 den in Treue verrichtete
 die Anerkennung finden
 es sind nicht alle
 derart angelegt,
 bedeutet, ich glaube viel
 von den derselben wissen
 zu schätzen aber was ich
 hervorgehoben möchte,
 ist niemand in den In-
 dienst mit dem
 Indianern, wo er anae-
 n wirklichem und blei-
 bend zu sein, der muß be-
 zogen nur auf Rosen sondern
 zu gehen; er muß
 Anerkennung von Seiten
 verzichten können, indem
 auf schaut für dieselbe;
 Geduld, Ausdauer und un-
 Gottvertrauen haben.

Obiges so zur allgemeinen Orien-
 tierung, und nun was das Schulwe-
 sen selbst anbelangt so kann man die
 Regierungsschulen unter den India-
 nern in drei Teile einteilen: die so-
 genannten „Nonreservation Schools“,
 Schulen, die sich nicht auf einer In-
 dianer Reservation befinden, wo also
 die Kinder ganz von ihren Eltern
 weggenommen werden bis sie wieder
 zu denselben zurückkehren; dann die
 sogenannten „Boarding Schools“,
 Schulen auf den Reservationen oder
 wo die Indianer ansässig sind; in
 diesen Schulen werden die Kinder
 beschäftigt, gekleidet und mit allem
 ihnen Nötigem versorgt und sie sind
 Tag und Nacht da so lange die
 Schulzeit währt; dann sind die Ta-
 gesschulen wo die Kinder, gleich den
 Weißen, nur über Tag in der Schu-
 le sind, sie bekommen aber in diesen
 Schulen ihre Mittagsmahlzeit und
 auch Kleider, das letztere benötigt,
 daß eine Haushälterin in Verbindung
 mit dem Lehrer da steht; in den
 meisten Fällen steht eine Familie:
 Mann und Frau, solchen Schulen
 vor. In den erstgenannten, den
 „Nonreservation Schools“, sind die
 Verhältnisse die günstigsten um den
 Kindern eine entsprechende Bildung
 beizubringen, leider aber ist der Ab-
 stand, zwischen dem, das sie in der
 Schule gelernt haben und dem, das sie
 finden wann sie wieder zu ihrem Volk
 zurückkommen, zu groß um das, was
 sie gelernt haben, zu verwerten, wenn
 sie auch zeitweilig versuchen, sich auf-
 recht zu erhalten, werden sie doch bald
 mutlos und gehen zum alten Wesen
 zurück bleiben aber, leider, da nicht
 mehr stehen, sondern durch ihre ge-
 wonnenen Schulkenntnisse sind sie be-
 fähigt traurige Fortschritte im Bösen

zu machen und wissen auch wie sich
 der menschlichen Strafe zu entziehen!

In den andern, den „Boarding
 Schools“, könnte vortreffliche Arbeit
 getan werden, wenn alle die Angestell-
 ten von demselben Geist beseelt wä-
 ren, aber das ist leider sehr selten
 oder niemals ganz der Fall, indem
 fortwährender Arbeiterwechsel einen
 einheitlichen Geist fast unmöglich
 macht. Zank und Streit und Unzu-
 friedenheit unter den Arbeitern, gar
 nichts zu erwähnen von Tänzen, Kar-
 tenspiel, faules Geschwätz und gar
 gemeiner Unzucht unter den Angestell-
 ten — lobenswerte Ausnahmen die
 dem Satz gleich der völligen Zer-
 setzung hemmend im Wege stehen ab-
 zurechnen — sind leider ein jämmerli-
 ches Beispiel für die Kinder! Kön-
 nte eine solche Schule mit christlich
 gesinnten Arbeitern ganz besetzt wer-
 den, dann könnten ohne Zweifel
 treffliche Resultate erzielt werden. Es
 sind drittens dann die Tagesschulen,
 die eigentlich die Schulen der Zu-
 kunft, auch unter den Indianern
 sind; man baut auch keine mehr der
 erstgenannten, im Gegenteil werden
 sie nun eine nach der andern aufgelöst
 indem die Regierung endlich deren
 Anzulänglichkeit erkannt hat. Man
 wird wohl einige als höhere Lehran-
 stalten beibehalten, die andern jedoch
 nach und nach auflösen. In den Ta-
 gesschulen hat der Lehrer die Leitung
 in seiner Hand, ist wenig belästigt
 vom Superintendenten und kann so
 seiner Schule seinen Geist aufprägen.
 Nicht nur das, es wird erwartet
 von ihm, daß er einige seiner freien
 Stunden der Aufmerksamkeit der El-
 tern seiner Schulkinder widmet um
 auch da behilflich zu sein. In dieser
 Stellung kann einer seinen Einfluß

am ersten an den Mann bringen. Wenn jemand meinen Rat in dieser Angelegenheit haben möchte, dann würde ich raten bei seinem Examen, das jeder der in diesen Dienst eintreten will bestehen muß, auf eine Tageschule Applikation zu machen. Der Gehalt in diesen Tageschulen ist gewöhnlich \$60.00 per Monat für Lehrer und \$30.00 per Monat für Haushälterin, auf Stellen wird auch mehr bezahlt.

Auf dieser Reservation ist hier bei Busby eine Kostschule; bei Lamedeer, der Agentur, wo Bru. Alfred Wiebe nächstens stationiert werden soll, ist eine Tageschule, und drüben am Tongue River, wo Geschm. P. A. Kiewers eine neue Missions-Station eben erbaut haben, ist auch eine Tageschule; dann ist noch eine Tageschule am Muddy, diese letztere ist diesen Winter jedoch, zeitweilig, eingestellt. Wenn diese Schulen mehr oder weniger mit Kräften aus unserer Gemeinschaft besetzt werden könnten, so wäre das ein großer Gewinn für unser Werk hier.

Wer weitere Auskunft in dieser Angelegenheit über Examen, Gehälter und Anstellung haben möchte, der wende sich an die Civil Service Commission, Washington, D. C. mit Angabe seiner speziellen Wünsche. Tritt aber jemand in diesen Dienst ein, der kann kaum erwarten, daß er sofort nach bestandnem Examen grade an die Stelle gelangen wird die er im Auge hatte; es werden ihm drei Gehältern gegeben auf Anstellung, eine von diesen muß er annehmen, wovon er zuerst angestellt wird muß er wenigstens sechs Monate bleiben ehe er auf Versetzung Antrag machen kann. Wird dann die erwünschte

Stelle vakant so kann er Applikation für dieselbe machen und wenn unterstützt von dem betreffenden Superintendenten dann ist es höchst wahrscheinlich, daß sie ihm übertragen wird.

In der Hoffnung, daß der eine oder der andere Ihrer Studenten oder sonst Interessenten Freude finden möchten, in diesen Regieredienst einzutreten um eventuell sich hierher zu schaffen und uns eine geschätzte Hilfe in dieser Arbeit zu sein, sowie auch angenehme Gesellschaft zu leisten in dieser Einöde, schließt

Freundlich grüßend, Ihr
G. A. Linscheid.

An welche Seelenvermögen darf der Lehrer bei einem kleinen Kinde am meisten appellieren und an welche bei einem größeren?

(Fortsetzung von letztem Monat.)

Worin darf man denn von der Psychologie Hilfe erwarten? Wird man mich nach diesen entmutigenden Behauptungen fragen wollen. Erstens kann sie nicht den Zweck oder das Ziel der Erziehung angeben, dieses fällt der christlichen und philosophischen Ethik zu. Zweitens kann sie dem Lehrer, der den Gegenstand den er zu lehren hat nicht beherrscht, keinen Weg weisen wie er dieser anstrengenden Arbeit aus dem Wege gehen kann. Hat der Lehrer aber durch seine ethische Erziehung hohe Ideale und einen festen Willen diese zu erreichen erlangt, und hat er die Gegenstände des Unterrichts selbst gemeistert, so darf er so d a n n zum Studium der Psychologie greifen, ein besseres Verständnis des Ge-

genstandes, nämlich des, zu erlangender Unterricht auf den Geist kann, um die Ziele gesteckt hat zu von der Beschaffenheit dieser Kinder

Diese muß es gibt zwei Methoden Lehrer ein Vergewinnen kann, andere ergänzt.

ist eigentlich kein Sinne wie die und geordnetes man vorchriftstern verstehen ihr müssen ihre Schritte; unpathische Verhältnisse dem Ausdrucke „einander haben“

„Sie verstehen sie erste Weise durch ein gewisses Wissen des Schülers an ist dieses Verstand aber nur ein sehr haben, es ist ein Wissen gegenüber wie für ihr Kind hat und dennoch dem weil das andere Wissen äußerer Tatsachastliche, ins Wissen fehlt. Neben ist zum Wissen eine Kenntnis der Wohle die Also gesellt sich Methode ein Kind gentlich nur eine gegenüber ist,

kann er Applikation
en und wenn unter-
treffenden Superin-
ist es höchst wahr-
ie ihm übertragen

ung, daß der eine
Ihrer Studenten
essentsten Freudigkeit
n diesen Regierungs-
um eventuell sich
en und uns eine ge-
iefer Arbeit zu sein,
ehme Gesellschaft zu
inöde, schließt
ußend, Ihr
A. L i n s c h e i d .

Seelenvermögen Ihrer bei einem de am meisten und an welche größeren?

in legstem Monat.)
man denn von der
erwarten? Wird
esen entmutigenden
agen wollen. Er-
nicht den Zweck oder
ehung angeben, die-
stlichen und philoso-
Zweitens kann sie
den Gegenstand den
nicht beherrscht, lei-
ie er dieser anstren-
aus dem Wege
t der Lehrer aber
he Erziehung hohe
festen Willen diese
agt, und hat er die
nterrichts selbst be-
er so d a n n zum
hychologie greifen,
verständnis des G e =

genstandes der Erzie-
h u n g, nämlich der Seele des Kin-
des, zu erlangen. Wie er mittels
der Unterrichtsgegenstände am besten
auf den Geist des Kindes einwirken
kann, um die Ziele, die er sich bereits
gesteckt hat zu erreichen, das hängt
von der Beschaffenheit und den Ge-
setzen dieser Kindesseele ab.

Diese muß er kennen lernen. Es
gibt zwei Methoden durch die der
Lehrer ein Verständnis des Kindes
gewinnen kann, von denen jede die
andere ergänzt. Die erste Methode
ist eigentlich keine Methode, in dem
Sinne wie die zweite ein geregeltes
und geordnetes System ist, nach dem
man vorschrittmäßig vorgeht. El-
tern verstehen ihre Kinder und Lehrer
müssen ihre Schüler d i r e k t v e r-
s t e h e n; und dieses innere, sym-
pathische Verhältnis, das wir mit
dem Ausdrucke „Ein Verständnis für
einander haben“ oder dem anderen
„Sie verstehen sich“ bezeichnen, ist die
erste Weise durch die der Lehrer sich
ein gewisses Wissen von dem Geiste
des Schülers aneignen kann. — Es
ist dieses Verständnis für Kinder
aber nur ein sehr allgemeines Verste-
hen, es ist ein Wohlwollen dem Kin-
de gegenüber wie es die M u t t e r
für ihr Kind hat, das aber trotzdem
und dennoch dem Kinde schaden kann,
weil das andere Verständnis, das Wis-
sen äußerer Tatsachen, das wissen-
schaftliche, ins Einzelne gehende Wis-
sen fehlt. Neben dem Wohl w o l-
l e n ist zum Wohl t u n auch noch
eine Kenntnis d e s s e n e s z u m
W o h l e d i e n t, erforderlich.
Also gesellt sich zur allgemeinen Me-
thode ein Kind zu verstehen die ei-
gentlich nur eine Stellung dem Kinde
gegenüber ist, noch die spezielle

Methode, die das Kind nicht nur nach
seinem Wollen, sondern auch nach
seinem Wesen studiert. Es ist dieses
ein besonderes Studium das von
Spezialisten getrieben werden muß,
wenn unsere Erziehungsmethoden ver-
bessert werden sollen. Und ebenso
wie die Aerzte und Chirurgen durch
konzentriertes und uns langweilig er-
scheinendes Studium den Körper und
dessen Lebens- und Gesundheits-Ge-
setze kennen lernen und uns ihre Re-
sultate zu Gute kommen lassen, so
arbeiten auch die Spezialisten in un-
seren psychologischen Laboratorien,
soweit wie dieses Angebots der eigen-
tümlichen Natur des menschlichen
Geistes möglich ist, die Gesetze unserer
Seelenvermögen aus, und geben dann
dem Pedagogen wissenschaftlich fest-
gestellte Tatsachen an die Hand da-
mit er sie in seiner Arbeit der Erzie-
hung verwerte und seine Methoden
des Unterrichts und seinen Lehrplan
danach richten kann. — Diesem
Dienste, den erzieherisch n Zwecken
der menschlichen Gesellschaft genauere
Auskunft über die Beschaffenheit des
menschlichen Geistes zu geben, damit
sie die richtigen Mittel ergreifen kann,
hat sich die wissenschaftliche Psycholo-
gie gewidmet. (Fortsetzung folgt)

Für den Jubiläums Fonds

—: Im Monat Dezember 1910:—:

Elizabeth Briggs, Newton, Kansas, \$100 00
Schulfreund, Newton, Kansas, 5.00
Peter Loewen, Aulne, Kansas, \$1.00, J. G.
Regier, Newton, Kansas, \$100, R. A. Goerz,
Newton, Kansas, \$100, B. W. Claassen, New-
ton, Kansas, \$100, Eduard W. Harder, New-
ton, Kansas, \$100, G. A. Gutz, Newton, Kan-
sas, \$50, J. J. Krehbiel, Newton, Kansas, \$50
Abr. Gutz, Newton, Kansas, \$30.00, Witwe
Katharine Busenitz, Newton, Kanj, \$25, John
Gutz, Newton, Kanj., \$10, J. E. Wiebe,
Newton, Kanj, \$5, Anna D. Claassen, New-
ton, Kanj, \$1, Schulfreund, Newton, Kanj,
\$1, Gustav B. Regier, Newton, Kanj \$1.

Außer obigem, sind noch Gaben eingekom-
men, für welche Schul- und Stimmrechte ge-
geben worden sind.

Herzlichen Dank den lieben Gebern,
Das Direktorium.

Bethel College Monthly.

Formerly "School and College Journal." established 1896.

VOL. XVI

Newton, Kansas, January, 1911.

No. 1.

BETHEL COLLEGE MONTHLY,
Published ten times a year, in the in-
terest of Bethel College.

Price of Subscription, 25 cents a year.

G. A. Haury . . . Editor-in-Chief
E. R. Riesen German Department

Contributions for the paper should
be addressed to The Bethel College
Monthly.

All money for subscriptions, all no-
tices of change of address and other
matters of business should be directed
to the Business Manager

G. A. Haury, Newton, Kansas.

Entered as Second-Class Matter at the New-
ton, Kansas, Post-Office.

The wave is breaking on the shore,
The echo fading from the chime -
Again the shadow moveth o'er
The dial-plate of time!

— Whittier.

During the year of 1911 may
the Christmas message of peace

and good will bring abundant
blessings to all mankind.

Andrew Carnegie gave \$11,500,-
000 for the purpose of advancing
the cause of peace. Appertaining
to the cause which prompted his
gift he says: "Although we no
longer eat our fellow-men, nor
torture prisoners, nor sack cities,
we still kill each other in war like
barbarians. Only wild beasts are
excusable for doing that in this
the 20th century of our Christian
era, for the crime of war is inher-
ent, since it decides not in favor
of right, but always of the strong."

We notice that various colleges
report an increase of students tak-
ing Latin and Greek this year.
This would seem to indicate that
the classics were coming into
greater favor again than they have
been in recent years.

One ex
In the y
education
guages w
these sub
part of t
the few o
of minor
ditions h
tinned st
is no lon
come the
much ti
thing tar
fore, in
these su
to go beg

Practic
seems to
tremes
the side
the great
clusive s
times pr
such tha
together
one-side
course of
is more
low in th
in solvin
may be t
opinion
training
that man
not satis
as it can
thing, h
be hard
produce
the scho
men of a
tury ago

lege

lished 1896.

1. No. 1.

bring abundant
mankind.

egie gave \$11,500,-
pose of advancing
ace. Appertaining
which prompted his
"Although we no
r fellow-men, nor
ers, nor sack cities,
ch other in war like
only wild beasts are
doing that in this
y of our Christian
ime of war is inher-
ecides not in favor
ways of the strong."

at various colleges
ease of students tak-
d Greek this year.
em to indicate that
were coming into
again than they have
years.

One extreme follows the other. In the years gone by a thorough education without the classic languages was unthinkable. In fact, these subjects received the biggest part of the time spent in school; the few other studies offered were of minor importance. Now conditions have changed. The continued study of Latin and Greek is no longer the rule but has become the exception. It takes very much time without giving anything tangible in returns. Therefore, in recent times classes in these subjects have been allowed to go begging.

Practically in all matters it seems to be true that of two extremes the one swinging towards the side of boundless liberality is the greater evil. If the almost exclusive study of the classics sometimes produced pedantic men or such that in practical life were altogether helpless because of their one-sided training, the liberal course of study, on the other hand, is more likely to render men shallow in their attainments and weak in solving the problems of life. It may be too early to give a definite opinion as to what modern liberal training will do, yet the fact is that many prominent educators are not satisfied with the result as far as it can be determined now. One thing, however, we know; it will be hard for the present system to produce men that are the equal of the scholars, the thinkers, and the men of affairs of only half a century ago.

There are two main reasons why the classics are not selected as much as they were formerly. Students find them difficult subjects, and since the elective system permits them to choose almost any branch under the sun, they often follow the line of least resistance in the form of an easy branch or an easy teacher. It is a common occurrence that a student, after having started the Latin and Greek, gives it up after a brief trial, particularly after the second year, because he finds it too difficult, and he switches off on another course. Then, there are many who think the time devoted to the classics is wasted; it might be given to something that can be put to immediate use. "Study the modern languages," they say; "they will give you the same training and will help you to get your bread and butter." Not to say anything against the argument that the modern languages give the same intellectual training as the classical, or that they can be put to practical use, the idea that everything that is studied must have some direct practical use in life is a pernicious one. "Is not the life more than the food and the body than the raiment?"

Friends University at Wichita is making efforts towards establishing a permanent endowment fund and is meeting with commendable success. Recently a supporter of that school contributed \$25,000 for that purpose.

Vacation Reminiscences.

By Professor P. J. Wedel.

To the landlubber the first view of salt water presents many interesting points. Puget Sound is said to be the finest body of water on the globe, and a ride of only a few hours during fair weather over its almost mirror-like surface, amid its hundreds of islands, through winding channels, with snow-capped mountain-ranges for a background, gives one in part at least, the foundation on which this claim rests. The writer, however, did not make the trip to Puget Sound to enjoy the scenery but to collect marine forms for museum and class use, and consequently his gaze had to be directed mostly downward into the water and to the rocks laid bare by the retreating tide. The maximum difference between high and low tide in that part of the Sound where the collecting was done is about 12 feet. This makes it a very fertile collecting ground, as the retreating tide leaves many forms exposed, which may be obtained by the aid of a pair of sharp eyes, a willingness to work, and the proper kinds of collecting utensils.

One of the first things to impress the new-comer to the seashore, especially after he has had some experience with dredging operations, is the great abundance and variety of life in saltwater, both animal and vegetable. Another is the magnificent color effects that many of these forms dis-

play. Many seaweeds are of a bright red, or blue, or brown color, and their forms are as varied as are their names. "Devil's apron" is the name applied to a weed, the general shape of which is suggested by its name. However, less attention was given to vegetable than to animal forms, and the seashore at low tide presents a highly interesting picture of marine animal life.

Climbing around among the rocks near the edge of the water at low tide, or rowing leisurely along shore in a boat and observing the ocean bottom, one sees here a starfish, hidden away in a crevice perhaps, and clinging with his tube feet so firmly to the rock, that considerable force is required to loosen it, sometimes an arm giving way in the attempt to pull the animal off.

There a group of sea urchins rests in water just a few feet in depth; as you disturb them, they instantly retract their five double rows of tube feet, but on placing the animal in water these are extended again, and it moves slowly along in an unsuccessful effort to escape; the touching of any part of the body is immediately followed by a converging of all the neighboring spines in self-defense towards the threatened point. Almost everywhere the rocks are covered with barnacles, the sharp edges of whose shells mercilessly cut the shoes and the hands, and make collecting among the rocks with the bare hands extremely difficult. As long as the tide is out the valves are closed, but as

the tide
valves
are pro
so many
close, a
shell,
search o
Sea-cuc
beneath
pink te
very int
and the
even on
Sea ane
less ma
ing the
float th
to piles
face in
like ex
and col
a hidin
crabs,
limpets
cling
any eff
that the
jured in
Here
awares
water's
house v
appears
is succ
erable
rayed s
rests on
its 20 r
and its
view re
on the
floats
tance b
disturb

seaweeds are of a blue, or brown color, and are as varied as the Devil's apron" applied to a weed, the shape of which is suggestive. However, less given to vegetable forms, and the sea-side presents a highly picturesque picture of marine

ground among the edge of the water or rowing leisurely a boat and observing from, one sees here a man away in a crevice clinging with his arms firmly to the rock, and a considerable force is required sometimes an arm to the attempt to pull

a group of sea urchins just a few feet in and disturb them, they extend their five double feet, but on placing in the water these are extended and it moves slowly in a successful effort to reach any part of the immediately followed by the withdrawal of all the neighboring arms in self-defense to a threatened point. Al- though the rocks are covered with barnacles, the sharp shells mercilessly pierce the hands, and clinging among the rocks the hands extremely long as the tide rises and the shells are closed, but as

the tide comes in over them these valves open, and the tentacles are protruded, reaching out like so many black hands that open, close, and are retracted into the shell, then reach out again in search of its invisible food-supply. Sea-cucumbers are lying quietly beneath stones, only their bright pink tentacles projecting like a very intricate network of branches, and these are quickly retracted even on very slight disturbance. Sea anemones lie in almost shapeless masses between rocks, awaiting the incoming tide, which will float them out again, or clinging to piles or rocks beneath the surface in the expanded state appear like exquisite flowers in structure and color. Every rock affords a hiding place for innumerable crabs, large and small, while limpets, chitons, whelks, etc. cling to the rocks, and resist any effort to dislodge them, so that their shells are frequently injured in the process.

Here a hermit crab, caught un- aware on the rock, makes for the water's edge as fast as its stolen house will allow, and rapidly disappears in deep water if its flight is successful. There, at a considerable depth, perhaps a giant 20 rayed star, the size of a wash-tub rests on the ocean floor, and with its 20 rays symmetrically extended and its brilliant colors in plain view reminds you of a sun painted on the sea bottom; or a skate floats leisurely along some distance below the surface; but little disturbed by your efforts to prod

him with the oars. Here and there during a trip on the sound a seal bobs up out of the water, but disappears on closer approach, while occasionally a black-fish projects his huge bulk to a considerable height above the surface of the water.

In the evening, after the light of day has faded away, the sea presents a spectacle not less interesting. A disturbance of the calm surface of the water is followed by a phosphorescent display of great beauty. Every dip of the paddle reveals it, and dipping water from the sea and pouring it back may create a miniature fireworks display that is highly interesting. In the wake of larger boats, there is a gentle silvery glow, as of strong moonlight reflected from the water, strongest near the vessel, and gradually getting dimmer and dimmer, until it passes insensibly into the dark waters and disappears a short distance back of the boat. Frequently a brighter spot like a brilliant star seems to leap out from under the sides of the vessel, whirl erratically through the waters and disappear a short distance beyond; the effect being probably due to the motion of some phosphorescent animal stirred into unusual activity by the passage of the boat. One might speak, too, of beautiful sunsets behind the still waters of the Pacific, whose glowing tints and shades reflected from the mirror-like surface of the water makes an impression upon the visitor not soon to be forgotten,

and of rare forms of vegetation — rare to a visitor from the Middle West — in their natural surroundings, such as orchids and the beautiful little carnivorous drosera, or sundew, one of the comparatively few plants who live in part of insects.

One of the most memorable incidents of the stay was a visit, in response to an invitation, to the home of Mr. Moran, a millionaire shipbuilder of Seattle, whose palatial residence is located at Rosario, on Orcas Island, a few hours ride by steamboat from Friday Harbor. Mr. Moran's residence is located on a point of land, near the edge of the water, from which there is a magnificent view upon the Sound. The cost of this residence is Mr. Moran's secret, but has been estimated at from one-half to one million dollars. The living room is fitted up like the state-room of a battle ship, with inlaid floors, the wood-work and furniture being mostly of teak-wood, imported from equatorial countries. There is a chapel with a pipe organ said to cost \$20,000 and played by a pianola attachment. A half dozen selections of a strictly high grade character played on this instrument formed a part of our entertainment. There was also shown a series of lantern slides, a number of them copyrighted, illustrating scenery in the projected Mt. Rainier National Park. These were of great beauty, a number of them being orthochrome plates, the result of natural color photography, and bringing vividly to mind the fact

so often emphasized by travelers of wide experience, that there is nothing in this world that will exceed in beauty and grandeur of scenery certain sections of our own country.

Our host showed his visitors over the place, through kitchen, dining room, refrigerating room, laundry, furnace room, natatorium with hot or cold, fresh or salt water, varying in depth from a few inches to eight feet, billiard room, bowling alley, and gymnasium and everything so absolutely clean as the hand of man could make it. The electric illumination at night reminds one of a miniature world's fair, in the number and artistic grouping of the lights. The writer confesses to having had an unexpressed hope or wish satisfied by this visit, that of seeing by personal observation at least something of the home surroundings and mode of life of our "rich class." For, after a stay of some hours, we took our departure, feeling that we had gotten a new insight into what it means to be rich, to have everything the heart may desire in a material sense; and yet, feeling perhaps even more forcibly the tremendous load that wealth imposes even in the mere maintenance of a home such as the one we had just visited, and regardless of the manifold duties and responsibilities that the possession of wealth imposes along other lines. And the moral? True happiness is to be sought not in having, not in doing, but in being; not in earthly possessions, but in service.

Good A

The follo
from the
teachers of
J. M. Gr
educator.

"The w
education
education
tion of s
which pre
of the chi
large mea
ought to s
six year o
not idio
year old p
and so on
old young
year old ch
intellectu
height of t
of dietetic
presented
an orphan
my experi
ates from
learning, r
has a stro
on any sin
high scho
Few have
thing exc
school fun
cle, such
have, hav
highest q
strait thi
sistent wo
count.

"The h
teacher ex
ried in a

Good Advice to Teachers.

The following are a few excerpts from the annual address to the teachers of Kansas City by Supt. J. M. Greenwood, the veteran educator.

"The weakest spot in American education is that of digging up educational bait and the introduction of schoolroom distractions which prevent the concentration of the children's minds, in any large measure, on the things they ought to study and work out. A six year old child, if healthy and not idiotic, should have six year old physical and mental food, and so on for a ten or fifteen year old youngster. To give a twelve year old child a six year old child's intellectual or moral food is the height of folly. It is an expansion of dietetics beyond anything ever presented in a charity hospital for an orphaned convalescent. From my experience with green graduates from various institutions of learning, not more than one in five has a strong, firm, intelligent grasp on any single subject pursued in high school, college or university. Few have a thorough brace on anything except yells, societies and school functions. Brawn and muscle, such as Jeffries and Johnson have, have been regarded as the highest qualities; while plain, strait thinking, and patient, persistent work have been at a discount. . . .

"The heaviest load a fairly good teacher ever shouldered and carried in a school room is that of a

superabundance of self-importance. . . .

"In extreme cases, many of which will suggest themselves, when a boy swears at his teacher, uses vulgar and improper language, defies her to touch him, blackguards girls, or writes insulting notes to them, unmercifully beats little children,-- he is not spoiled beyond redemption, and he should be decently whipped, a good job at that, rather than be suspended or sent to the juvenile court. . . .

" 'Track Meets,' which are leg and lung developers, necessary enough for those who are predestined to make their living by foot-racing or some other sports of that nature, do not get much of a grip on thought, or on literary, scientific, or artistic subjects. That moderate kind of exercise which all high school boys and girls ought to have each day is sadly neglected. There should be simplicity in dress, work, social diversion, but serious and earnest attention to the work of the high school. High school youngsters need more hours of sleep and less of society and public entertainments; more attention to legitimate school work, and the standard of scholarship will be raised to what it was when the high schools did not attempt to compass all the activities now carried on so very imperfectly in too many of our colleges and universities by persons considerably older."

The heart is wiser than the intellect and works with swifter hands and surer feet toward wise conclusions. Holland.

BETHEL NOTES.

The second semester brought us a few new students. As only a few discontinued their work, the number remains about equal.

The students returning from their vacation found that the presence of cold weather and the absence of gas do not make the most pleasing of combinations.

Both in the Main building and Dormitory coal is now used for heating, and students will keep warm whether there is a supply of gas or not.

During the holiday vacation some of our students did some collecting for the benefit of our library. A neat some was realized.

The pipe organ was out of commission for a few weeks because of necessary repairs on the water tank and the engine.

During the last few weeks there was a good deal of sickness among the students. Cold and the grippe were the general complaints.

At the annual meeting of the Bethel congregation Prof. P. J. Wedel was reelected as superintendent of the Sunday-school and P. J. Enns as assistant.

Zwölf oder mehr deutsche Clerks
Sie zu bedienen und eine herz-
liche Einladung Ware und
Preise zu vergleichen.

McMANUS DEPARTMENT STORE.

The Highest Grade Ready-for-Service Garments for Men and Young Men.

College Men and all Men who care, may confidently look to us for the Authentic Fashions in Outfitting.

For Men and Young Men we show the standard styles as well as the smartest Models in "Classy Clothes."

Horace W. Reed.

G. O. Vogt has been out of school several weeks. A severe attack of appendicitis made an operation necessary. According to latest reports he is doing well.

The Oberlin College Glee Club spent Christmas at Newton. They were present at the Christmas exercises of the Bethel Sunday-school and sang a few songs. The club is still under the direction of J. E. Wirkler.

A few day ago, when the winter king had put on his crown jewels in the shape of a heavy frosting on trees and shrubs, many of our students were out with their kodaks, trying to catch a likeness of the beautiful scene.

In the spell of cold weather at the beginning of the year Jack Frost played havoc with several of the water pipes in the Dormitory, and the water, getting into places where it ought not to be, did some damage.

At the beginning of the holiday vacation J. J. Friesen was called home to Mountain Lake, Minn., on account of the serious illness of his father. Soon after his arrival at home his father passed away. We express our sympathy to the bereaved family.

DICKEY'S

ROSE CREAM

The Best Preparation

FOR CHAPPED FACE & HANDS

25 CENTS A BOTTLE.

Walla
106 MAIN
Make eve
also sell W
Saddles, N
and neatly

W

Ped

No. 502 Ma

The Goer

YARD G

MOU

E. A

Blackst

Nos. 12

Herol

(Früt

Großer Z
englischer B

Liefert alle

Möbel,

„Der Hero

Ein W

508 Main str.

W

TR

ST

HOUS

A

Moving Van

Storage

129-33 W. 6th

has been out of weeks. A severe dicitis made an ary. According ne is doing well. ollege Glee Club at Newton. They he Christmas ex-hel Sunday-school ongs. The club the direction of

, when the winter his crown jewels a heavy frosting bs, many of our at with their ko-catch a likeness of ne.

cold weather at of the year Jack avoc with several es in the Dormi-ater, getting into ough not to be, e. ing of the holiday Friesen was called n Lake, Minn., on rious illness of his fter his arrival at er passed away. sympathy to the

KEY'S
CREAM
Preparation
FACE & HANDS
A BOTTLE.

Garments for
ook to us for the Au-
as well as the smart-
Reed.

Wallace & Farrington

106 MAIN ST. NEWTON, KAN.

Make everything that's in Harness and also sell Whips, Robes, Blankets, Collars, Saddles, Nets etc. Repairing promptly and neatly done. All Competition Met.

W. E. GROVE

Proprietor of

People's Grocery

No. 502 Main St. Newton, Kans.

The Goering-Krehbiel Mercantile Co.

DEALERS IN

YARD GOODS, CLOTHING AND GROCERIES

MOUNDRIDGE, KANSAS.

E. A. KREHBIEL

Blacksmith and Repair Shop

Nos. 128 and 130 East 6th Street,
Newton, Kansas.

Herold Buchhandel

(Früher Volksblatt Buchhandel)

Großer Vorrat guter deutscher und englischer Bücher. Deutsche Schulbücher Wörterbücher usw.

Liefert allerlei Schul- und Office-Möbel, Schreibmaschinen usw.

„Der Herold“ (Bar Post und Volksblatt)
Ein Wochenblatt. Proben frei!

508 Main Str. : Newton, Kansas.

W E L S H

TRANSFER & STORAGE CO.

HOUSE MOVING A SPECIALTY.

Moving Vans
Storage
129-33 W. 6th St.

Funeral Outfits
Hacks & Baggage
Phone 47

HANLIN'S DEPT. STORE Carries a full line of school supplies at Money Saving Prices to you. Also a complete line of all kinds of good Merchandise.

Come, give us a look.

HANLIN'S

The home of low cash prices.

The Kansas State Bank

C. F. Claassen, Pres., C. B. Warkentin, Vice Pres.,
J. L. Buck, Cashier, H. H. Johnston, Asst. Cashier.
CAPITAL SURPLUS AND UNDIVIDED PROFITS } \$90,000.00

Newton, Kansas.

Commercial Printing and Mail Orders a Specialty
Fritz, The Printer

PHONE 423 114 EAST 5th ST.
NEWTON, KANSAS.

The Newton Milling and Elevator Co.

We do an exchange business and will try to please everybody.

Are always in the market for wheat and pay the Highest Prices.

Newton, Kan.

BETHEL COLLEGE

SUMMER SCHOOL

June 5 to July 14

DUFF & SON



HOUSE FURNISHERS

**UNDERTAKING
AND EMBALMING**

Hier wird Deutsch gesprochen

**KLIEWER BROS.
& ADAIR**

GOOD THINGS TO WEAR

**505 Main
Newton, Kan.**

WILL R. MURPHY

Photographer

The only ground floor gallery in
Newton. 116 West Fifth St.

**CONRAD'S
DRUGS AND JEWELRY
Newton, Kansas.**

C. W. CHASE
ALWAYS KEEPS A LARGE STOCK OF
BOOTS AND SHOES
Newton, - - - Kansas.

**The Moundridge
Lumber Company**
Dealers in
BUILDING MATERIAL AND FUEL
Moundridge, Kansas.

**Sporting Goods
and
Pennants**

ANDERSON'S BOOK STORE

LEHMAN H. & I. Co.

Safety Razors, Pocket Knives,
Safety Blade Sharpeners
Razor Straps.
Guaranteed Goods

**MIDLAND
NATIONAL
BANK**

Newton, : : Kansas.

Capital and Surplus, \$75,000.00
W. J. Trousdale, President
H. E. Suderman, Vice-President
Don. Kinney, Cashier
H. A. Ingold, Asst. Cashier

Directors:—W. J. Trousdale, J. C. Nicholson
Don Kinney, H. E. Suderman
I. M. Grant, G. W. Young
H. R. Voth

YOUR BUSINESS SOLICITED

**CALL AT
Will May's**

GOOD SHOES FOR EVERYBODY.

Claassen's Roller Mills

Hohe's Patent "Claassen's Best" Weizen-
Schlichtmehl, echt deutsches eines Roggenmehl,
Roggen-Schlichtmehl, stets vorrätig bei

P. M. CLAASSEN

und in allen Grocery-Geschäften in Newton.